



## BERICHT

(Bitte spätestens 2 Monate nach Beendigung Ihres Auslandsaufenthalts vollständig übermitteln)

1. Gastuniversität (Land/Stadt/Uni) JAPAN / TOHOKU UNIVERSITÄT

2. Studienjahr  Wintersemester 2016  Sommersemester 2017

Aufenthaltsdauer (Tag, Monat, Jahr) von 26.9.2016 bis 30.9.2017

3. Studienrichtung(en) JAPANOLOGIE Matrikel. Nr. [REDACTED]

Bachelorstudium  Diplomstudium  Lehramtsstudium  Masterstudium

E-Mail-Adresse (optional) \_\_\_\_\_

4. Stipendium bewilligt für 12 Monate Stipendium Uni Wien gesamt \_\_\_\_\_ €  
weitere Stipendien 17 000 € Bezugsquelle: KEIWA NAKAJIMA FOUNDATION  
Gesamtsumme Stipendien 17 000 €

5. Wohnmöglichkeit (zutr. bitte ankreuzen):  Studierendenheim  Privat

6. Kosten Unterkunft gesamt 2400 € 2100 € Reisekosten gesamt 3000 €  
(An- und Abreise, öffentl. Verkehrsmittel)  
Lebenshaltungskosten gesamt 8000 € Visakosten \_\_\_\_\_ €  
Studienkosten gesamt 200 € Versicherungskosten gesamt 500 €

(z.B. Studien - Sprachkurs-, Bibliotheksgebühren  
Kursmaterial, Application Fees)

Gesamtkosten Auslandsaufenthalt 13100 €

### Verfassen eines persönlichen Erfahrungsberichtes über Ihren Studienaufenthalt

Anhaltspunkte: Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft etc.

(Bitte verwenden Sie ein extra Beiblatt: mind. 1 Seite; Überschrift des Berichtes: Ihre Matrikelnummer, Name der Gastuniversität und des Gastlandes, Ihre Studienrichtung sowie der Zeitraum des Aufenthaltes.)

### Abgabe des Leistungsnachweises der ausländischen Institution (Transcript) sowie des Anrechnungsbescheides (Formular: Antrag-Anerkennung-Studienerfolgsnachweis)

JA, ich bin damit einverstanden, dass dieses Formular zusammen mit meinem Bericht für Mitstudierende auf der Webseite zur Ansicht zur Verfügung steht. Bitte bedenken Sie, dass Sie diesen Bericht auch anonymisiert ohne Name abgeben können.

NEIN, ich stimme einer Veröffentlichung nicht zu.

# Erfahrungsbericht von meinem Auslandsjahr in der Tohoku-Universität

Studienrichtung: Japanologie  
Matrikelnummer: [REDACTED]

Aufenthaltsdauer: September – August 2017

Ich habe mich im Alter von 33 Jahren dazu entschlossen es nochmal wissen zu wollen und habe mit dem Studium der Japanologie einen zweiten Bildungsweg eingeschlagen, welcher mich letztendlich absolut begeistert und mich letztendlich auch zu einem Auslandsjahr auf der Tohoku Universität in der japanischen Stadt Sendai führte.

Einer der Gründe wofür ich mich letztendlich für die Tohoku Universität und nicht etwa für eine der Unis in den für AustauschstudentInnen so beliebten Großstädten wie Tokyo oder Osaka entschieden habe liegt in der Lage Sendais. Schließlich war es eine der am meisten betroffenen Gebiete der japanischen Dreifachkatastrophe von 2011 und ich wollte mich eigenen Augen sehen, wie sich die erwähnte Katastrophe auf das Gebiet ausgewirkt hat bzw. dies immer noch tut.

Die Tohoku Universität an sich gilt in Japan als eine der allerbesten Universitäten. Insbesondere in den Naturwissenschaften scheint sie ganz oben mitzumischen, was mich als mathematischen Analphabeten jedoch weniger interessierte. Ich entschied mich also am sogenannten „IPLA“ Programm teilzunehmen. Dieses wird auf Englisch durchgeführt und pro Semester nehmen etwa 50 StudentInnen daran teil.

Falls man sich den Aufwand einer privaten Wohnungssuche in Sendai ersparen will, sollte man auf jeden Fall eines der universitätseigenen Studentenheime in Erwägung ziehen. Ich habe mich für das „University House Sanjo 2“ entschieden, da es eines derer war, welches auch japanische StudentInnen beherbergte. Was ich bis dato nicht wusste war, dass der Großteil der japanischen StudentInnen nicht im umgangssprachlich „Sanjo“ genannten StudentInnenheim untergebracht war, sondern in anderen StudentInnenheimen. „Sanjo“ war, aus japanischer Sicht, nämlich für diejenigen reserviert welche ein ausreichendes Englisch-Level vorweisen konnten. Der weitaus größte Teil der BewohnerInnen der „Sanjo“-StudentInnenheime sind nämlich Nicht-JapanerInnen aus der ganzen Welt. Dadurch ist die Umgangssprache im StudentInnenheim auch größtenteils Englisch, was für mich, als jemandem der seine Japanischkenntnisse verbessern wollte, natürlich eine herbe Enttäuschung war.

Das positive an der „Sanjo“-Heimen ist aber definitiv die günstige Miete, die Sauberkeit und Ruhe sowie die geräumigen Zimmer. Man ist mit dem Autobus in 15 Minuten und zu Fuß in einer halben Stunde in Sendais Innenstadt und auch bis ins Grüne ist es nicht weit.

Sendai an sich ist eine immens interessante Stadt. Einerseits ist sie mir etwas mehr als einer Million EinwohnerInnen nicht so unüberschaubar wie etwa Tokio oder Osaka, andererseits bietet sie den EinwohnerInnen jedoch sehr viel. Das kulturelle Angebot reicht von kleinen subkulturellen Schuppen bis hin zur klassischen Musik und alter japanischer Volkskultur. Insbesondere letztere ist dadurch, dass Sendai inmitten eines stark ruralen Gebiets liegt, stark vertreten.

Auch kulinarisch kommt man durch die unzähligen, oft kleinen und nur durch etwas „Schatzsuche“ zu findenden kleinen Restaurants und Imbissbuden absolut auf seine Kosten. Abgerundet wird das Bild dadurch, dass die Stadt im Vergleich zu etwa Tokio relativ billig.

Doch wie schaut es mit der Tohoku Universität aus? Wie schon vorher erwähnt, gilt diese gemeinhin als eine der besten Hochschulen Japans. Insbesondere im Bereich der Naturwissenschaften bietet Sie den StudentInnen hervorragende Bedingungen. Weitaus weniger Gewicht wird auf die Geisteswissenschaften gelegt. Oft habe ich von den japanischen StudentInnen gehört, dass andere Unis in diesem Zusammenhang weitaus empfehlenswerter sind. Noch eine Besonderheit der Tohoku Uni ist die Tatsache, dass fast 10% aller StudentInnen aus dem Ausland sind. Auf Japanischen Universitäten liegt der AusländerInnenanteil normalerweise bei etwa einem Prozent. Hier wurde, besonders in den letzten Jahren, sehr viel Geld seitens der Uni und des Staates in die Internationalisierung investiert. Der allergrößte Teil dieser ausländischen StudentInnen belegt Studiengänge die komplett in Englisch gehalten werden. Ebenso interessiert es die meisten nicht sich die japanische Sprache anzueignen, was zu einer starken Trennung der größtenteils nicht Englisch könnenden japanischen StudentInnen von der internationalen führt. Einerseits ist die Community der ausländischen StudentInnen zwar sehr gut organisiert und gegenseitige Hilfe wird groß geschrieben. Andererseits war das für mich jedoch Fluch und Segen gleichzeitig. Ich bin nach Japan gekommen um so viel wie möglich Japanisch zu reden – ein Freundeskreis in welchem Englisch die Hauptsprache war kam für mich also nicht in Frage.

Das „IPLA“ genannte Austauschprogramm an dem ich teilnahm ist, soviel kann ich schon sagen, für JapanologiestudentInnen welche sich die japanische Sprache so gut wie möglich aneignen wollen, ziemlich ungeeignet. Warum? Nun, es beginnt schon bei den Japanischkursen. Für die Evaluierung des eigenen Japanisch-Levels wird zu Studienbeginn, wie bei so vielen anderen Unis in Japan auch, ein sogenannter Placement-Test durchgeführt. Ich erwartete mir einen Grammatiktest, vielleicht noch zwei eigene jeweils zu Lese- und Hörverständnis. Stattdessen wurde den TeilnehmerInnen ein etwa nur halbstündiger digitaler Multiple-Choice-Test vorgesetzt, welcher einzig und allein absolute Grammatic-Basics abfragte und sonst größtenteils nur ein Kanji-Test war. Es schien, als geschähe die Einteilung in die jeweilige Leistungsgruppe auf Basis der Selbstevaluierung welche auch einen kleinen Teil des Tests darstellte („wie bewerten Sie ihre eigenen Japanischkenntnisse auf einer Skala von...“). Dies führte zum Ergebnis, dass die TeilnehmerInnen von Kursen mit gleichen Levels komplett unterschiedliche Sprachkenntnisse hatten. Je nach Selbstüber- oder eben Unterschätzung der eigenen Sprachfähigkeiten im Placement Test.

Als IPLA-Student musste man vier Sprachunterrichtseinheiten pro Woche besuchen. Jeweils eine Einheit für das Schreiben, Lesen, Sprechen und so weiter. Was gut klingt, erwies sich in der Praxis als nicht ut funktionierend. Der Unterricht einer Lehrperson hatte meistens nichts mit dem Unterricht der anderen gemeinsam. Die Schwierigkeitsgrad der Lese-Klasse war beispielsweise weitaus höher und dem Level definitiv nicht angemessen als der der Grammatik-Klasse. Letztere war sowieso ein großes Disaster. Der Lehrende war lustlos bei der Sache und riet den StudetInnen bei Fragen oftmals „die Lösung im Internet nachzuschauen“. Ich fragte mich, wofür diese Person überhaupt bezahlt wird.

Da die Tohoku-Uni wie erwähnt einen starken Fokus auf naturwissenschaftliche Fächer legt, ist der Unterricht auch sehr Fachvokabular-lastig. Man wird geradezu überhäuft mit Vokabeln aus dem Bereich der Experimentalphysik, dem Ingenieurwesen und Ähnlichem. Was natürlich stark zu lasten eines natürlichen und nützlichen Alltagsvokabulars geht.

Aus diesem Grund kostete es mich immens viel Zeit und Mühe, neben den oftmals doch sehr anspruchsvollen Hausübungen auch eigens parallel eigene Vokabel zu büffeln, bzw. mir wegen der schlechten Qualität des Grammatikunterrichts die Grammatik im Selbststudium beizubringen.

Die restlichen Kurse gehen in Ordnung. Für JapanologiestudentInnen war meistens wenig dabei was wirklich tiefgehend und für das Studium verwertbar ist, jedoch war es doch einigermaßen interessant.

Was man auf der Tohoku auf jeden Fall machen sollte ist, einem der vielen „Circles“ genannten selbstverwalteten StudentInnenvereine beizutreten. Von verschiedenen Sportarten bis hin zu Anime und Manga und sogar Videospiele-Entwicklung war hier wirklich alles vertreten. Eine wundervolle Möglichkeit sein Japanisch zu verbessern und FreundInnen zu finden.

Zusammengfassend gesagt, war mein Aufenthalt in Sendai ein zweischneidiges Schwert. Einerseits war die Erfahrung, auf einer japanischen Uni studieren zu können natürlich unvergleichlich. Andererseits war für mich als Japanologiestudenten die schlechte Qualität des Japanischunterrichts sowie das englischsprachige Umfeld in welches ich reingesetzt wurde ernüchternd. Für alle JapanologInnen welche sich entscheiden an der Tohoku studieren zu wollen kann ich nur den Rat geben, sich in Sachen Japanischunterricht auf das Selbststudium zu verlassen sowie sich so schnell ein japanischsprachiges Umfeld zu schaffen. Ansonsten passiert einem das, was einigen meiner KommilitonInnen passiert ist: Nämlich nach einem Jahr Japan trotz vorherigem Japanologiestudium kaum Fortschritte im Spracherwerb gemacht zu haben. Für diejenigen Leute aber, welche sich nur ein locker-leichtes Auslandsjahr gönnen wollen: go for it.